

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Legung: Montag d. Post 1.20 einchl. 18.3. Geb.-Geb., 24.9. 90. J. Zustellungsgeb.; d. H. 1.40 einchl. 20.3. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10.3. Bei Nichterheben der Bez. inf. hdy. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tonnenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, 2er-Tripplimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Karlsruhe, Gerichtsstand Regeld.

Unsere Angriffsspitzen weiter vorgetrieben

Bisher 10 000 Gefangene eingebracht, 200 Panzer vernichtet und 124 Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der gesamten Angriffsspitze im Westen haben unsere Armeen gestern aus der Tiefe aufgeschlossen, einen großen Teil der noch hinter der Front verbliebenen Stützpunkte des Feindes aufgeräumt und die Angriffsspitzen weiter vorgetrieben. Dabei kam es an vielen Stellen zu Kämpfen mit vereinigten Gruppen feindlicher Einheitskämpfer, die eifrig herangezogen und sofort in den Kampf geworfen waren. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden über 10 000 Gefangene eingebracht, 200 Panzer vernichtet oder erbeutet und 124 Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampfgebiet von Aachen und an der Saar hat der Druck der Nordamerikaner nachgelassen. Im Raum Metz nordwestlich Weissenburg und am Westwall östlich davon zeigt der Feind keine verlustreichen Angriffe gegen unsere Westbefestigungen fort. Im Oberesah sind unsere Truppen in heftigen Kämpfen. An der gesamten Front in Elbe-Lothringen wurden gestern 37 feindliche Panzer vernichtet.

Durch Seekampfmittel der Kriegsmarine wurde vor der Insel Walcheren ein feindlicher Zerstörer versenkt. London, Lüttich und Antwerpen lagen unter dem starken Feuer unserer Fernkampfmittel.

In Mittelitalien konnten die angreifenden britischen Verbände gestern Abend nördlich Faenza einen gelangweilten Einbruch erzielen, der abgelehrt wurde. In den heutigen Morgenstunden

nahmen sie ihre Angriffe mit neu herangeführten Kräften wieder auf.

In Ungarn dauern südlich des Plattensees und nördlich des Donaukanals bei Wajghy heftige, aber örtlich begrenzte Kämpfe an. Gegen unseren vorstreichenden Frontbogen am Matra- und Bükkgebirge setzten die Bolschewiken ihre Angriffe fort, ohne den ersehnten Durchbruch zu erzielen. Zwischen Soajo und Hernad zerschlugen unsere Truppen zahlreiche feindliche Vorstöße. Im Südteil der Ostslowakei brachte die anhaltend lebhafteste Kampfteiligkeit keine wesentliche Veränderung der Lage.

An der übrigen Ostfront hält die Kampfpause an. Im Westen beschränkte sich die feindliche Megeritätigkeit auf Angriffe im frontnahen Raum. Nordamerikanische Terrorbomber griffen aus dem Süden kommend erneut oberflächliches Gebiet, sowie einige Orte in Süd- und Südostdeutschland an.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Im Raum von Budapest haben sich in den heftigen Abwehrkämpfen die Panzerdivisionen „Erdherrnhalle“ unter Führung des Generalmajors Pape und die 13. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Schmidhuber, deren Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften größtenteils der SA entstammen durch hervorragende Tapferkeit und Angriffsschwung ausgezeichnet. Neben den alten Frontsoldaten bewährten sich die jungen Volksmannschaften aus der Hitlerjugend im kämpferischen Geist.

Die Führer-Grenadiere

Der Geist der jungen Kämpfer der gläubigen Herzen
Von Leutnant Karl Otto Zottmann

Rebel steigen aus den blauen Seen Masurens. Giftgas ist der Morgen. Tief haben die Grenadiere ihre Hände in den Raniestischen vergraben. Ihre jungen Gesichter sind schmal, von Entbehrungen und Schlaflosigkeit gezeichnet. Die harten Wochen ihres Einsatzes haben unvertilgbare Spuren hinterlassen, die jugendhafte Fröhlichkeit der ersten Anmarschlage tiefem Ernst gewichen. Sie sind in diesen Wochen zu Männern geworden, die die volle Last des schweren Kampfes um Ostpreußen auf ihren schmalen Schultern tragen, jede Stunde zum Leben, zum größten Einsatz bereit.

Aus der Welt ihrer Jugend sind sie mitten hinein gesprungen in die Entscheidung um Deutschland. Von der Schulbank, aus der Lehre hinweg sind sie Frontsoldaten geworden. Ihre Kindheit wurde befeuert von der strahlenden Sonne des aufgehenden Deutschland. Ihre jungen Augen lachten in die Weite der tausendjährigen Fahnen, die über ihre Heimat wehten, als das Volk in seine neugewonnene Freiheit auszog, für die ihre Täter Tag und Nacht an den Werkbänken und auf den Werften, in den Schächten und auf den Dächern, an den Straßen und in den Städten arbeiteten. Die alten großen Gestalten deutscher Sage wurden ihnen zu neuen Sinnbildern, und ihre Seelen wuchsen nicht von den Glaubenskämpfen der turbulenten Jahre nach dem Ersten Weltkrieg.

Als ihr Geist erwachte, fand er Deutschland jung und mächtig, bereit, die große Erbschaft seiner Geschichte anzutreten, und ihre lodernde Begeisterung ließ sie mit reichem Blute den Dombau der deutschen Zukunft treiben. Waren sie nicht die Enkel des Reichers von Strahlburg, die Enkel Goethes und Schillers, die Enkel Beethoven und Bachs? Wurden sie nicht an den Quellen des reichsten und leuchtendsten Geistes geboren, der wie ein Himmel über ihnen ausgegossen war? Schon lang ihr Mund die ersten eigenen Strophen, schon bildete ihre Hand die ersten eigenen Schöpfungen, schon hörte ihr Geist den wehenden Flügelschlag des Genies, um ihre Seele die Bitterkommander ungeheurer Erschütterungen des Menschengeschlechtes, in die sie die Weltensprache einer größeren Entwicklung zu setzen bereit war.

Da weiterleuchtete der Krieg in ihre Träume und Pläne. Vater und Brüder traten aus ihrem Kreis und zogen durch Europa. Ihnen, den Jüngsten nun, blieb es vorbehalten, ihr eigenes Herz, Deutschland selbst, aus hundert Wunden blutend, zu verteidigen. Sie kamen ungerollt, freiwillig, und brachten ihre jungen Herzen dem Führer. Sie wurden Soldaten.

Ihre Herzen wurden nie von Zweifel bestritten, ihr Glaube heißt alle Tage ihres jungen Daseins Sieg! Es gibt nichts anderes für sie, denn sie sind jung, und ihr Leben selbst ist dieser Sieg. Sie liegen in Rinne und Schützengräbern, in Schlamm und Morast. Der Sturm heult über ihnen, erhebt Schnee deckt sie, und Regen pritscht auf ihre Weiber. Mit harren Fingern halten sie die Kolben ihrer Maschinengewehre. Mit heißen Armen werfen sie ihre Handgranaten. Wie Sturmgötter brausen sie im ersten Angriff in die strotzende Brandung des bolschewistischen Durchbruchs und brachten den Feind zum Stehen. Das war ihre Feuertaufe, und Deutschland selbst hielt sie dabei in seinen Armen.

Nicht allmählich konnten sie sich an die Schreden des Krieges, an die Furchtbarkeit des Schlachtfeldes gewöhnen. Sie wurden mitten hineingerissen in den schäumenden Kampf, und sie wurden Helden, ohne daß sie es selbst gewahrten, ohne daß sie es wagen würden, sich als solche zu bezeichnen. Sie wurden Männer, weil die Zeit reif war für die große und letzte Entscheidung, die über Untergang und Weiterleben richteten.

Gepanzert führen sie aus, und sie lernten in wenigen Stunden, daß es nur einen einzigen Panzer gibt: den eigenen Charakter. Wie es ihnen der junge Unteroffizier aus ihren Reihen im blutigen Abwehrkampf zuschrie: Für einen Führer-grenadier gibt es keine Gefangennahme, so hielten sie bis zum letzten aus und sprengten sich selbst, wenn es keinen Ausweg mehr für sie gab. Noch im Sterben nahmen sie ganze Gruppen des Feindes mit in die Ewigkeit. Der Tod der einzelnen identifizierte der Gemeinschaft das Leben, die neue Voraussetzung für den kommenden größeren Sieg. Aus den brechenden Herzen schlug wie eine heiße Flamme die große Kameradschaft der jungen Mannschaften.

Glend und Rot, Schreden und Vernichtung hat dieser Krieg mit sich gebracht wie nur je ein Krieg vor ihm. Als ein Krieg der Gassen wurde er begonnen, und er wandelte sich endlich zum Krieg des Glaubens. Um des Bodens willen durfte er aufgenommen werden, aber allzubald erkannten wir alle, daß er in Wahrheit um den Menschen gekämpft wird. Dieser Krieg wird entscheiden, ob der Menschheit die Ideen Deutschlands, die Freiheit der Persönlichkeit und die Genien unserer Unterwelt erhalten bleiben. Dieser Krieg ist durch die Augen bereits entschieden! Menschen, die bereit sind, für diese Idee in solcher Weise zu sterben, die bereit sind, Jahre in tiefster Not und furibaren Schicksalsschlägen auszuharren und fest an den Sieg zu glauben, wenn auch ringsum ihre ganze körperliche Welt in Trümmer geht, denken der Glaube an ihre Sendung den unerschöpflichen Geist gibt, können niemals und von keiner Macht der Erde geschlagen oder zunichte gemacht werden.

In den jungen Augen unserer Führer-Grenadiere im Osten, Westen und Süden leuchtet das unsterbliche Licht unseres Reiches der Gerechtigkeit. Es ist der Glaube unserer Mütter, die uns das Leben gaben, und der Wille unserer Väter, die in den jungen Feldern widerstrahlten und nicht erben und ruhen wird, bis aus dem Belebte des Führers das neue Deutschland erhebt, das seinen Sieg mit größerem Aufgeben in einer gerechten Ordnung der Welt frönt.

Granzener in Porto. Ein großes Sammellager der staatlichen Baumwollhandelsstelle in der portugiesischen Stadt Porto wurde von einem Großfeuer völlig zerstört. In dem Feuer brannten sich mehrere Schiffsladungen Baumwolle, die kurzlich aus den portugiesischen Kolonien eingetroffen waren. Der Schaden beläuft sich auf über 50 Millionen Schilling.

Blick hinter die Sowjetfront

Massendeportation der Bevölkerung — Der Hungertod geht um

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Küchler

Russ. Das Gespenst des Bolschewismus weht durch die Länder Europas. Während sich in Frankreich in Belgien, Italien, Griechenland, Ungarn, Rumänien und Albanien die Ereignisse abspielen, ist die Entwicklung in den von den Sowjets wiederbesetzten Gebieten des Ostens nur wenig beachtet worden. Aber es erscheint rasch, die Augen der Welt auch einmal auf diese Räume zu lenken, weil die nach der Wiederbesetzung geschaffenen Zustände kennzeichnend sind für das Wesen des Bolschewismus und weil gerade hier aufschlussreiche Vergleiche zwischen den deutschen und bolschewistischen Methoden in der Verwaltung und Menschensführung möglich sind.

Moskaus Agitation hat der Welt glauben machen wollen, daß die Sowjettruppen in den wiederbesetzten Gebieten mit jubelnder Freude begrüßt worden seien, daß die Menschen froh und dankbar waren, endlich der angeblichen deutschen Knechtschaft entronnen zu sein und daß nunmehr zwischen der Sowjetarmee und der einheimischen Bevölkerung das denkbar beste Einverständnis herrsche. Wie sieht es aber in Wirklichkeit hinter den feindlichen Linien aus? Was geht in Ostpolen, in der Ukraine, in Weißrussien, in der Krim vor? Die Stimmen, die aus diesen Räumen immer lauter zu uns dringen, zeichnen ein anderes Bild der Lage, als es Moskau der Weltöffentlichkeit aufzählen möchte. Die Aussagen sowjetischer Gesandter, die Schwärzungen zahlreicher Überläufer und die erschütternden Berichte vieler Flüchtlinge runden den Bild hinter die Sowjetfront ab, einen Bild in Terror und Gewalt, in Grauen und Elend.

Schon einmal haben diese Gebiete die blutige Diktatur des Bolschewismus erlebt. 20 Jahre lang haben die Ukraine und Weißrussien die Terrorherrschaft des Kremls gekannt. Auch das östliche Polen hat zwei Jahre lang die bolschewistische Mitherrschaft kennen gelernt. Damals wurden nach einer englischen Quelle über eine Million Menschen, d. h. etwa 8 v. H. der Gesamtbevölkerung des von den Sowjets besetzten Ostpolens, nach Sibirien und in die unwirtliche Gegend am Eismeer verschleppt, Hunderttausend andere Polen erbeuten unter dem Genickschuß der Rotarmis oder verfielen dem Hungertod.

Verlogener Moskaus Agitationsdrummet

Der Bolschewismus hat sich seitdem nicht geändert, wenn dies auch eine im Zuge der diesjährigen sowjetischen Großangriffe gestartete Agitationsoffensive größten Stils der Bevölkerung der damals noch unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht lebenden Gebiete einzutreiben versuchte. Presse und Rundfunk, Flugblätter und Agenten sparten nicht mit goldenen Versprechungen, Polen und Ukrainern wurde ein selbständiges staatliches Eigenleben garantiert. Arbeit und Brot sollte es in Hülle und Fülle geben, und die Bauern sollten das Land, das ihnen unter dem sowjetischen Kollektivismus geraubt und unter deutscher Verwaltung wieder zurückgegeben worden war, behalten dürfen. Viele Polen und Ukrainer ließen sich durch den verlogener Moskaus Agitationsdrummet nicht täuschen und zogen mit den deutschen Truppen nach Westen. Viele aber, die den bolschewistischen Versprechungen glaubten, mußten ihre Gnauldigkeit bald teuer bezahlen.

In den ersten Tagen allerdings mochte es scheinen, daß mit den Bolschewisten herzensgute Menschen ins Land gekommen seien. Die Sowjets bereiteten künftige Maßnahmen vor, unter die Bevölkerung, und manchmal wurde die „Befreiung“ auch ausgiebig mit Wodka begossen. Auch die Beschagnahme von Vieh, Lebensmittel und Getreide unterschied zunächst, und manche sowjetischen Belebhaber brachten

is sogar fertig, am Sonntag zum Gottesdienst in der Kirche zu erscheinen.

Die Sowjets lassen die Mäste fallen

Bald aber ließen die Bolschewiken die Mäste fallen und enthielten ihre wahren Absichten. Mit den sowjetischen Truppen waren zahlreiche politische Kommissare ins Land gekommen. Unter dem Vorwand sogenannter Säuberungsaktionen injizierten sie blutige Drohsagen. Es genügte schon, wenn eine Arbeiterfrau für deutsche Soldaten Wäsche gewaschen hatte, um sie sofort verhaften und sie ohne Gerichtsverhandlung erschießen zu lassen. Bald begannen die Bolschewiken, rückwärts alle bei der Bevölkerung vorhandenen Vorräte an Vieh und Lebensmittel zu requirieren. Unter der Drohung des Erschießens wurden den Leuten die letzten Reserven aus den Kellern geholt. Hunderttausende in den Gebieten der Ukraine und vor allem Ostpolens nagten jetzt schon am Hungertuch. Sie wissen nicht, wie sie über den Winter kommen sollen, zumal die diesjährige Ernte nur teilweise eingebracht werden konnte. Auch an Heizmaterial fehlt es überall. Besonders erbittert sind viele Menschen darüber, daß nach dem Einmarsch der Sowjettruppen auch die Juden wieder in großen Mengen ins Land strömen. Die Juden, die an der Front nicht zu finden sind, haben sich einflussreiche Stellen in den Verwaltungseinheiten geschnitten und kontrollieren die Bevölkerung.

Inzwischen hat auch die Verschleppung der nicht zur Sowjetarmee eingezogenen Bevölkerung begonnen. Vor allem der Frauen und Kinder, begannen. Ihr Ziel ist Sibirien, sind die Gebiete in der nördlichen Sowjetunion, wo sie unter primitiven Lebensbedingungen bei einer Ernährung, die fast nur aus dünnen Suppen und wenig Brot besteht, schwere Arbeit verrichten müssen. Auch zum Wiederaufbau der Straßen und Eisenbahnlinien werden sie herangezogen. Viele von ihnen haben die ungewohnte schwere Arbeit bei der mangelhaften Ernährung nicht durchhalten können und sind bereits vor Erschöpfung gestorben. Andere fallen den Seuchen, die in den Lagern der Deportierten auf Grund der völlig unzureichenden sanitären Verhältnisse grassieren, zum Opfer.

Wüster Terror, rohe Gewalt, Massendeportationen, Hungertod und Genickschuß kennzeichnen aus dem Bild hinter der Sowjetfront.



Kampfraum La Rochelle

Weltbild-Globe

Das Komplott zur Zerstückelung Deutschlands

Bertinog über den Inhalt der Besprechungen de Gaulle-Stalin

Der französische Journalist André Bertinog, bekannt unter dem Decknamen „Bertinog“, und berüchtigt als arbeitsloser Kriegshörer und Saboteur jeder französisch-deutschen Verständigung, der jetzt in den USA lebt, beschäftigt sich in der „New York Times“ mit dem Besuch de Gaulles in Moskau. Bertinog berichtet aus diplomatischen Kreisen Einzelheiten über den Inhalt der Besprechungen, die de Gaulle mit Stalin gehabt hat.

Nach Bertinog hat Stalin den französischen Plan, das Rheinland von Deutschland abzutrennen und einen separaten Staat unter Aufsicht der anglo-amerikanischen Sowjetischen Mächte zu errichten, gebilligt. Auch das Ruhrgebiet soll diesem sogenannten Rheinland angegliedert werden. Bertinog will auch von dem Inhalt des Reichsvertrags wissen, der gegen Ende November zwischen dem britischen Außenamt und dem damaligen Erzkönig der Londoner Polenkomitees, Mikolajczyk, gefahrt wurde. Die Londoner Regierung hat in diesem Verhandlungsstadium festgestellt, daß die Annexion deutschen Gebiets im Osten bis zur Oder einschließlich Stettin befristet werden würde. Roosevelt soll in einem persönlichen Brief dem zugestimmt haben.

Der französische Journalist, der durch seinen Deutschsehbekannt ist, spricht sich unbedeutend für die Annexionierung Deutschlands, wie er es nennt, aus und warnt ausdrücklich, etwa Mitte November Deutschland wollen zu lassen.

Dieser Bertinog-Artikel über die Pläne zur Zerstückelung Deutschlands findet eine Ergänzung in einem Bericht des Washingtoner Reuter-Korrespondenten über die vorausgesetzlichen Programmpunkte eines zwischen Churchill, Stalin und Roosevelt geplanten Zusammentreffens. Der Reuter-Korrespondent stellt als Grund von Besprechungen, die offizielle Kreise zur Vorbereitung dieses Treffens in den letzten Wochen gehabt haben, unter anderem zu berichten, daß bei

diesem Treffen auch ein Abkommen über die gemeinsame Politik Englands, der USA und Sowjetrußlands hinsichtlich einer Befreiung Deutschlands zur Sprache kommen werde. Dabei sollen auch die Vorschläge zu einer Kustelluna Deutschlands nach dem Kriege und die französischen Vorschläge über die Abtrennung der Rheinlande erörtert werden. Schließlich will man auch die Frage einer Unterdrückung bzw. Zerschlagung der deutschen Industrie behandeln.

De Gaulles Pläne zu einer Zerstückelung Deutschlands fanden bereits vor einiger Zeit in der Pariser Presse ihren Niederschlag, als die Mächte eine große Nachkriegskampagne gegen Deutschland eröffneten und sich darin einig waren, daß Frankreich nur auf den Augenblick warte, wo den Franzosen sieben Millionen deutsche Menschen für immer ausgeliefert sein würden.

De Gaulles Pläne sind eine Fortsetzung der Revanchepolitik des Deutschlandverächters Clemenceau, der nur ein Ziel kannte, Deutschland zu zerstören und die Deutschen zu einem Volk der Ruinde und Sklaverei zu machen. Heute werden diese Rachege danken durch den Juden Morgenthau und den politischen Sympathisanten vertreten, wobei immer wieder hervorgehoben werden muß, daß diese Vernichtungsvorhaben von den Regierungen in London, Washington und Moskau ausdrücklich genehmigt und unterstützt werden. Wenn de Gaulle jetzt dem französischen Rachegedanken neues Leben einzuhauchen versucht, dann weiß er sich der Hilfe dieser drei Regierungen sicher.

Nur und er gibt sich aus berattigen Nachrichten über die Rachepläne des Feindes nur immer wieder die gleiche Konsequenz: Mit aller Kraft und verbissener Entschlossenheit so lange zu kämpfen, bis der Feind einräumt, daß das deutsche Volk nicht in die Arme zu gewinnen ist. Es soll kein zweites 1918 mehr! Das wird de Gaulle ebenso lernen müssen, wie seine Mitverschwörer Stalin, Churchill und Roosevelt.

Britische Bomben auf Athen

Ein Weltskandal ersten Ranges

Die Koster meldet, griff die britische Luftwaffe wieder in die Kämpfe in Athen ein. Sie unternahm Angriffe mit Bomben auf die GHS-Verbände und bewarf einen Stützpunkt der Aufständischen mit Bomben.

Das Land Homers, die Stadt des Perikles, ist zum Schauplatz brutaler Kämpfe geworden, die zugleich eine furchtbare Anklage gegen England bedeuten, das sich nicht scheut, die ehrwürdigen Kulturstätten Europas mit ihren Terrorbomben heimzulieben. Hier offenbart sich die kulturelle Gewalttätigkeit der Briten in einem erschreckenden Ausmaß, das alle bisher begangenen Barbareien weit in den Schatten stellt. Die deutsche Kriegführung hat sowohl in ihrem Siegeslauf 1941 wie in den härtesten Kampfblutungen dieses Jahres die durch eine jahrtausende alte Kultur gewählten Stätten Athens unberührt gelassen. Auf der Akropolis, der alten Minerva-Griechenlands, auf dem Parthenon und wie die untergänglichen Denkmäler griechischer Kraft und Kultur noch stehen mögen, hat man deutsche Soldaten nur als ehrwürdige Bewunderer vergangener Größe und Schönheit geliebt. Den Briten aber blieb es vorbehalten, die letzte Schen vor dem Erbboden abzulegen und in einem Lande, dem sie eine Rettung und Hilfe versprochen, schlimmer zu haufen, als es jemals in der Geschichte gegeben ist. Wohl kann die Geschichte der Griechen ein Bild von britischem Kunstrand zeigen, denn so manche Schätze wurden in vergangenen Jahrhunderten ins Britische Museum geschleppt, aber was jetzt in Athen geschieht, ist ohne Beispiel, ist eine Schmach, die Englands Ehre für immer belübelt.

Nach keine Lösung erkennbar

In Griechenland ist man über das Stadium der Verhandlungen um ein Hin und Her von Denkschriften, die zwischen den Beteiligten ausgetauscht worden sind, noch nicht hinausgekommen. Nach einem Reuterbericht haben die GHS-Truppen in ihrer Antwort an den englischen General Scobie erneut eine neue Regierung und damit die Ablegung von Papandreu verlangt, um sich entsprechenden Einfluß in Griechenland zu sichern. Unter dieser Voraussetzung wären sie bereit, sich an die Kämpfe zurückzuziehen. Der Führer der Aufständischen, General Sarafis, hat in einem Telegramm an Scobie insbesondere dagegen protestiert, daß die griechische Regierung vom König einseitig sei, der selbst wegen seiner Handlungen vor Gericht gestellt werden müsse. Gegen General Scobie wird der Vorwurf erhoben, daß er versuche, Griechenland zu erobern und zu belegen. Scobie seinerseits verwahrt sich gegen diesen Vorwurf und beschuldigt Sarafis des Vortrugs gegenüber dem mit den Alliierten getroffenen Abkommen. Scobie verweist im übrigen in seiner Antwort an die GHS jedes Eingeden auf die Frage der Waffenablieferung. Diese Forderung hätten die GHS-Truppen vollkommen ignoriert. Der Erzbischof von Athen, Demosthenos, hat seine Bereitwilligkeit erklärt, das Amt eines Regenten zu übernehmen. Nach einer Meldung der „Sunday Times“ soll jedoch König Georg, dessen Zustimmung zur Errichtung einer Regentenschaft erforderlich ist, nicht geneigt sein, einen Schritt zu unternehmen, der gleichsam als eine Abdankung angesehen werden könne.

Was Griechenlands Schiffsahrt verlor

Wie der New-Yorker Ausblick des Vereinigten Griechischen Schiffsahrtverbandes mitteilt, hat die griechische Schiffsahrt die Hüllschiffe, die sie seit Anfang 1940 den Besatzungen liefert, überaus teuer bezahlen müssen. Von ursprünglich 400 Frachtschiffen sind nicht ganz 90 übriggeblieben, von 67 Ueberseeischen nur 4. Der Ausblick stellt fest, diese Verluste seien eine Katastrophe für die griechische Wirtschaft, deren härtester Aktivposten die Schiffsahrt war.

Gowjets verloren bei Liban 42 Flugzeuge

Am 14. Dezember versuchten sowjetische Kampfflugzeuge, den Hafen von Liban anzugreifen. Die deutsche Luftverteidigung nahm den Kampf sofort auf und zerstörte die sowjetischen Verbände. Deutsche Jäger schossen dabei 19. Flakartillerie der Luftwaffe 18 Flugzeuge ab. Gemeinsam mit den bereits im Westmächterbericht gemeldeten 5 abgeschossenen Bombern durch Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine haben die Volkswillen hierbei insgesamt 42 Flugzeuge und somit mehr als ein Drittel ihrer angreifenden Verbände verloren.

Hohe Auszeichnung für Hermann Köchling

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Kommerzienrat Hermann Köchling, Vorsitz der Reichsbereinigung Eisen. Im persönlichen Auftrag des Führers überreichte Reichsminister Speer im Staatsgebiet Kommerzienrat Köchling diese hohe Auszeichnung.

„Warthau-Schild“ vom Führer gestiftet

Der Führer hat zur Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe in Warthau ein „Warthau-Schild“ gestiftet als Kampfabzeichen für alle, die in der Zeit vom 1.8. bis zum 2. 10. 41 an den Kämpfen in Warthau ehrenvoll beteiligt

waren. Die Verleihung vollzieht im Namen des Führers Hauptgruppenführer und General der Polizei von dem Bad. Der Ober des Oberkommandos der Wehrmacht ist beauftragt, die Durchführungsvorschriften zu erlassen.

In drei Kampftagen ein Panzer vernichtet

Hervorragende Leistungen einer deutschen Panzerabteilung

Ostlich Ostentischen griffen Grenadiere mit Panzern einen von den Nordamerikanern besetzten Ort an. Panzerkommandant Oberfeldwebel Hans Zwickler aus Köln und sein Adjutant, Sekreter Wilhelm Föld, verkörpert sich mit ihrem Kampfwagen in die Ortschaft heran. Am Dorfbrand hielten sie auf eine Panzeransammlung, eröffneten sofort das Feuer und schossen vier Panzertanks ab. Die Nacht über blieben sie in dem Ort.

Bei der Morgendämmerung mit den die Panzermänner, daß sie mitten zwischen zwei feindlichen Kampfwagen übernachtet hatten. Auch der Gegner hatte sie jetzt erkannt. Nun ging es darum, wer zuerst zum Schutz kam. Der Oberfeldwebel war schneller und schoß beide Panzer ab. Kurz darauf vernichtete er noch einen weiteren schweren USA Panzer. Damit hatten die beiden Panzermänner sieben Kampfwagen vernichtet. Sie blieben noch eine weitere Nacht in der Ortschaft, bis am nächsten Mittag die Nordamerikaner mit Infanterie und Panzern zum Gegenstoß ansetzten. Der Oberfeldwebel schoß dabei den achten Panzer ab. Jetzt erhielt auch der Kampfwagen einen Treffer. Als sich die beiden Panzermänner ablenken wollten, stießen sie auf drei weitere nordamerikanische Panzer. Nach kurzem Schußwechsel vernichteten sie auch diese vier Panzer. Die beiden Panzermänner, die in drei Kampftagen elf nordamerikanische Panzer vernichtet hatten, schlugen sich darauf zu Fuß zu den eigenen Linien zurück.

Unruhen auch in Palermo

Wie der USN-Nachrichtendienst meldet, haben die von den sizilianischen Separatisten angeführten Demonstrationen gegen die Währungsreform von Catania her nun auch auf die Provinz übergriffen. So demonstrierte in den Hauptstraßen von Palermo eine große Menge von Studenten gegen die Einziehung zur Armee. Die italienischen Behörden haben öffentliche Versammlungen auf der ganzen Insel verboten, doch ist nicht mehr zu verhindern, daß ein ganz Sizilien ein Zustand der Unruhe bestehen bleibt.

Völlige Unterwerfung unter das Kommando des Kreml

Aber de Gaulles Bündnispart mit Moskau, der am Sonntag in Paris ratifiziert wurde, ist kein der Schierer gelöst worden. Seine Einzelheiten bestätigen, daß de Gaulle Frankreich damit völlig dem Kommando des Kreml unterworfen hat. Er unterbreitete damit die von ihm übernommene Funktion eines Vorkriegsdes der Moskauer Politik in Westeuropa. Die gesamte französische Politik, die Kriegführung und auch die Weltmacht werden in das Schlepptau Moskaus gebracht. Allerdings handelt de Gaulle auch in dieser Frage ohne das Mandat des französischen Volkes. Er vertritt weder die nationalen Interessen Frankreichs noch das wahre Frankreich.

Der erste Artikel des deutsch-sowjetischen Abkommens den Willen, den Kampf fortzusetzen und sich gegenstands mit allen Mitteln Hilfe und Unterstützung zu gewähren. De Gaulle macht sich hier noch einen Fort, obwohl er nicht einmal in der Lage ist im Inneren Frankreichs die Ordnung und Autorität sicherzustellen. Der Vertrag führt im übrigen nicht die Rechte des Volkes, sondern die Entscheidungen an die russische Hand. Die Besatzung des Landes ist durch die Zustimmung des Volkes, aber die Besatzung ist durch die Besetzung des Landes zu einem Teil des Moskauer Regimes. Diese politische Bindung ist die Auslösung eines Komplexes nicht selten wird in den deutschen Fronten automatisch herbeigeführt. Die politische Bindung ist die Auslösung eines Komplexes nicht selten wird in den deutschen Fronten automatisch herbeigeführt.

Der Sprung der USA nach Mindoro

Japanische Luftwaffe in lausendem Einsatz gegen die feindlichen Landungsoperationen bei San Jose

Die neuen feindlichen Landungsoperationen bei San Jose am Südzipfel der Insel Mindoro zeigen, daß dem Feind wegen des barten japanischen Widerstandes auf Luzon nichts übrigbliebe, als sich auf dieses neue Einsatzgebiet einzulassen. So erklärte Generalleutnant Soma, der frühere Oberkommandierende auf den Philippinen, vor Pressevertretern in Tokio. „Der Feind kann und will sich nicht auf Abzweigungsoperationen einlassen“, wie sie ihm die japanische Seite auf Luzon aufgezogen hat, sondern er sucht nach wie vor eine rasche Entscheidung. So erklärt sich der etwaige Sprung auf das 400 Kilometer nordwestlich gelegene Mindoro; denn von dort aus hofft der Gegner die Verbindung Luzons mit Luzon zu unterbinden und gleichzeitig die Verwirklichung der geplanten Durchschneidung der japanischen Verbindungslinien in dem Südraum um einen Schritt näher gekommen zu sein.

Wenn man davon ausgeht, daß Manila das Ziel der Philippinen-Offensive Markthaus bildet, so bietet ein Stützpunkt auf Mindoro beachtliche Vorteile. Wie General Soma betonte, besitzt Luzon keine natürlichen Häfen an seiner Ostküste, so daß der Gegner auf einen Vorstoß vom Westen her angewiesen ist. Wie auch auf Luzon, so ist es ihm auch auf Mindoro an erster Stelle darum zu tun, Flugplätze anzulegen; damit wäre die Insel, obwohl auf ihr Straßen kaum vorhanden sind, ein Stützpunkt von großer Wichtigkeit. Andererseits ist diese natürliche Verkehrsarterna der feindlichen Luftfahrtsstraße von Gefahren befreit, die sich bereits in dem neuerrunden Anstiegen der Feindverbände in der Saluce ausdrücken.

Nachdem das Kaiserliche Hauptquartier am 16. Dezember die Versetzung bzw. Verhinderung von 25 feindlichen Transportern oder Kriegsschiffen in diesen Gewässern gemeldet hatte, wird die Versetzung von vier weiteren Transportern und einem Schlachtschiff oder großen Kreuzer bekannt. Damit wäre mehr als ein Drittel des ursprünglich an Land zu gehenden feindlichen Besatzungsgüter verbleibt oder außer Gesicht, der am 13. Dezember aus der Mindanaosee in die Saluce vordrängte. Da die Angriffe japanischer Bomber und Torpedobootjäger und der Spezialangriffskräfte gegen diese Flottenverbände bei Tag und Nacht fortgesetzt werden, rechnet man mit einer weiteren Erhöhung der Verluste des Gegners in nächster Zukunft.

Geographisch ist Mindoro die Fortsetzung einer vulkanischen Gebirgsreihe, die sich von Luzon aus nach Südwesten über Mindoro bis nach Palawan erstreckt. Bei einer Bevölkerungsdichte von nur ungefähr 13 Menschen auf den Quadratkilometer besitzt diese feindlichste Insel der Philippinen kaum Industrie. Im gebirgigen Innern leben heute noch völlig unzivilisierte Volkstämme. Land- und Forstwirtschaft, Handanbau und Fischerei bilden die wirtschaftliche Grundlage der Insel.

Zwei Schlachtschiffe in Brand geworfen

USA-Landung auf Mindoro - Heftige Kämpfe entbrannt

Das Kaiserliche japanische Hauptquartier gab bekannt: Feindliche Transporter unter starkem Geleit umfangreicher Marinekräfte drangen in die Sulu-See bei den Philippinen-Inseln ein, und am Morgen des 15. Dezember landete ungefähr eine Division feindlicher Streitkräfte in der Nähe von San Jose an der Südwestküste der Insel Mindoro. Japanische Luftstreitkräfte griffen den feindlichen Geleitzug an und liefen ihre Angriffe fort, während unsere Bodentruppen in der Nähe der feindlichen Landungsstelle in heftige Kämpfe mit dem Feind verwickelt sind.

In einer Anzahl von Angriffen gegen den feindlichen Geleitzug in den drei Tagen vom 13. bis 15. Dezember wurden, soweit bis jetzt bekannt ist, nachstehende Ergebnisse erzielt:

Serienten wurden vier Transporter, schwer beschädigt und in Brand geworfen acht Transporter, zwei Schlachtschiffe, drei große Kreuzer, zwei kleine Kreuzer oder Zerstörer. Schwer beschädigt wurden weiter sechs Schiffe unbenannten Typs.

Generalmajor Engel erhielt das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 11. Dezember dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Gerhard Engel, Kommandeur der 12. Volksgrenadiere Division, als 670. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor Engel, der das Ritterkreuz am 4. Juli 1944 als Oberleutnant und Kommandeur eines Kohortenfürirregiments für die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront erhalten hatte, hat mit seiner Volksgrenadiere Division während der zweiten und dritten Schlacht bei Koenigs einen der Brennpunkte des schweren Ringens gehalten. In Ansehung und Gegenstand war er die erste des Komplexes Generalmajor Engel wurde am 13. April 1906 als Sohn des Landgerichtspräsidenten I. A. Engel in Guben geboren. Er ist altdeutsch.

Zehntausende schlafen in London auf den Untergrundbahnsteigen. Wegen der Wirkung von V1 und V2 in London berichtet der „Evening Standard“ von Londoner Wachen, die seit Jahren auf dem Boden der Untergrundbahn schlafen, zählen in London viele Tausende. Es gebe dort bis vier Jahre alte Kinder, die noch nie in einem Bett geschlafen hätten.

Englands Ansprüche abgelehnt

Die rumänische Ölindustrie völlig in sowjetischer Hand

An einem NI-Bericht aus Paris heißt es, daß der französische sowjetische Bündnisvertrag trotz gewisser Nebenlichkeiten unvermeidlich härtere Handhaben bei der englisch-sowjetischen Post am enalisch-sowjetischen Post werden gewisse weiteffekt Klauseln einfüllen. Sobald ein Kollektivsicherheitspakt errichtet worden sei. Am französisch-sowjetischen Pakt bleibt die weiteffekt Klausel in Kraft, solange beide Partner nichts anderes beschließen. Die Rumänien Frankreich an die Sowjetunion seien von unerbittlicher Strenge und ließen keinen Raum für Diskussionen.

Englands Ansprüche abgelehnt

Die rumänische Ölindustrie völlig in sowjetischer Hand

An den Kreisen der britischen Ölinteressen ist man höchst unzufrieden mit der völligen Preisgabe der englischen Ölinteressen in Rumänien durch die Londoner Regierung. Die Auskünfte, die Außenminister Eden kürzlich im Unterhaus über die zur Zeit in Moskau stattfindenden Verhandlungen abgab, haben in keiner Weise befriedigt, sondern die Weigerung noch erhöht. Eden erklärte abschließend, die britische Regierung hoffe „noch immer“, zu einer für die englischen Interessen befriedigenden Vereinbarung mit der Sowjetunion zu kommen. An britischen Oelfreien teilt man diese Hoffnung nicht; denn man hat Berichte erhalten, denen zufolge die Sowjetunion bereits begonnen hat, einen Teil der Bodengrube und der technischen Ausrüstungsgegenstände der rumänischen Ölindustrie ins eigene Land abzutransportieren. Die rumänische Ölindustrie ist völlig in sowjetischer Hand. Die Ansprüche der in Rumänien beteiligten englischen und französischen Kapitalinteressen wurden rumänisch abgelehnt. Die Sowjetunion abentacht sich die alleinige Ausbeutung des Erdöls in Rumänien ebenso zu sichern, wie im nördlichen Iran und in Ostpolen. Die Kraft der Londoner Regierung reicht nicht mehr aus, um die eigenen Wirtschaftsinteressen in diesen Ländern auch nur einigermaßen zu schützen.

In der Erwartung

Bedenken in der Vorweihnachtszeit

Die Wochen vor Weihnachten hatten früher einen eigenen Reiz. Es waren Wochen des Wartens - eines Wartens, in dem seelische Verbeugung und erfüllende Fortschritte lag.

Jeder hat heute seine Frage an das Schicksal, auf die er von dem Kommenden eine Antwort erwartet. Kleines und Großes bewegt uns, Persönliches und Ueberpersönliches.

Altklänge hatten wir keine und wenig belanglose Ziele an den Himmel unserer Wünsche geworfen, Ziele, die durchaus im Umkreis des Täglichen lagen, und haben darüber vergessen, daß der Mensch geschaffen ist, Großes zu wollen.

Die leidvolle Entwicklung des zu Ende gehenden Jahres hat auch in diesem Punkt an unseren Fortschritten eine kleine Korrektur vollzogen: wir müssen erkennen, daß jede Neuordnung innen anfangs und nicht nur in einer Reuebereitung der Güter der Erde besteht.

losten Gestirnen erreicht; sie haben Quellen innerer Kräfte in unserem Volk angeschlagen, die vorher verschüttet waren und nun alle Verbeugungen einer neuen Welt in sich tragen.

Eine neue Welt - das ist nun freilich ein sehr alter Traum der Menschheit. Aber eben weil sie den Völkern meist nur ein Traum war, blieb sie ein Traum, dessen Verwirklichung in ein überzeitliches Jenseits verlegt wurde.

Wir sitzen genug unter der Ungerechtigkeit der bisherigen Welt, um sie nicht zu hassen und geändert leben zu wollen. Aber wir verlagern die Entscheidung nicht in eine Zukunft jenseits der Zeit, sondern nehmen die Aufgaben, so schwer und leidvoll sie sind, einschlossen auf.

Verstumt liegt der Soldat vor einem Brief, den die Frau geschrieben hat. "Stell Dir vor", schreibt sie aus dem kleinen Dörfchen im Heißfeld, wohin sie evakuiert sind.

In diesem Augenblick erreicht der Soldat. Denn als er auszog - kann, lang ich's her, 30, im August war es - da war diese Große ein Kind, das noch nicht zur Schule ging.

Das seltsame Gefühl, Vater dreier Kinder zu sein, deren Päckchen er nur aus kurzen Urlaubstagen, aus Briefen der Frau und aus den eigenen ungetriebenen Kinderbriefen kennt, stimmt ihn traurig.

Was ist Weihnachten, die sechste Kriegswednachts? Er wird diesmal nicht zu Hause sein. Seine Frau wird irgendwo ein Säugchen genährt haben, die Kinder werden in das Jenseitsreich der Kindheit einkehren; aber er, der Vater, wird nur in Gedanken bei ihnen sein.

Er erinnert sich Einmal zu Weihnachten hatte er aus Paris eine schwarzhaarige Puppe mitgebracht, einmal aus Votawa eine kleine Sonnenblumenöl.

Und er will den Morgen des letzten Urlaubes nicht vergessen, als mit Gelächel und selbem Nachmittagslatter drei warmer, quellfrische Kinderkörperchen in sein Bett trafen.



Hatte aber verlustreiche Kämpfe für den Feind im Westen. Deutsche Panzerverbände haben vorgepresste amerikanische Panzer zurückgeworfen.

Buntes Allerlei

Freude für Geld. Der Britte Robert Walpole, als Staatsmann ein Schöpsind des Glück, war ein eifriger und ungenügend folgerichtiger Vorkämpfer des Friedens.

Ränkliche Antwort. Nazi der Reuzt von Frankreich, dessen unheilige Reagierung mit dem Andenken an die Hugenottenkriege und die "Pariser Bluthochzeit" befrucht ist.

Weihnachtliches Kindertraktat

Ueber die Kleinen, die Ihre Väter kaum kennen

nen der Kleinen, der der Junge mit der dicken Juche ins Auge getreten hatte, nahm das Ganze im Bett der rettenden und tröstlichen Mutter ein vorläufiges Ende.

Etwas Jubel, etwas Besorgnis und auch eine leise Trauer überkommt ihn, wenn er dieser Urlaubstages gedenkt.

Wie also sieht es mit den Kindern, die Ihre Väter kaum kennen? Ganz allgemein möchte der Berichterstatter sich da nicht äußern. Aber im besonderen Falle bedarf der Erwähnung, daß er für die Jungfrau, das Kriegsfind, lange Zeit der "Onkel" war.

Die schmerzliche Ablehnung, die der Vater, dessen Kleider nach Wochora und Pauschätze hanteln, zuweilen erfährt, trug ihm oft das Mitleid der Frau ein. All ihr Bemühen, der unschuldigen Kinderseele herzukommen, daß der Vater Soldat sei, ließ auf Unverständnis, und nur aus dem Dunkel des Unbewusstseins manchmal ein Ruf an den rakkosen Urlauber mit der ernüchterten Kinderfrage: "Wenn du wiederkommst, bin ich dann ganz groß?"

Kann werden sie um das kleine Tannenbäumchen verformt sein, die Puppe aus Paris - repariert, verkehrt sich - in wieder dabei, der Junge äußert den Wunsch, Hermann Göring zu werden oder Panzerkommandant, und die Größe - ja die Größe, die schon nach Trevis zur höheren Schule führt, quält sich mit fremdsprachigen Solabell.

So sehen wir, die Väter, die nicht wissen, wie langsam verandelt wir einst zurückkehren werden, daß aus den halbklugen Böckchen von einst Mädchen geworden sind, Mädchen, deren Schwingen sich mächtig regen; und aus denen, die damals, als wir ausjagten, noch gar nicht da waren, menschliche Wesen, die schon mit beiden Beinen fest auf diesem Planeten stehen.

Werden sie uns mit Ernst, Respekt und Liebe als das nehmen, was wir sein möchten: richtige Väter? Oder wollen sie uns, die von der väterlichen Hand - mit Verlust - nie was hinterdrauf bekommen, über den Kopf wachsen?

Es stele dem Vater nicht schwer, einige klifsmünne Betrachtungen von sich zu geben. Aber er zog es vor, ein selbes Lächeln aufzusetzen vor der großartigen Kinderfrage: "Wirst du mich heiraten, wenn ich groß bin?" Das hatte er ihr versprochen müssen, der Jungfrau, vier Jahre alt, letzte Weihnachts.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Weinstadt. Verleger: Ludwig Lauk, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauk, Weinstadt, 3. Z. Preisfreie 3 gültig.

Ämliche Bekanntmachung, Kreis Calw

Die Maul- und Klauenleuche ist weiter ausgebrochen im Ortsteil Moosbromm der Gemeinde Bernbach und in den Gehöften des Karl Hölge, Jähr harde ter in Langenbrand un' des Julius Mörmann, Landwirt und Fabrikarbeiter in Effenau.

Sich erkäre daher auch den Ortsteil Moosbromm der Gemeinde Bernbach, sowie die Gemeinden Langenbrand und Effenau zum Sperrbezirk.

Nuherdem ziehe ich die Gemeinden Kapfenhardt und Schwarzröders, die bisher nur zur Schuzzone gedient, in das Beobachtungsgebiet ein.

Im übrigen verleiht es hinsichtlich der zum Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet und 15 km Umkreis (24 1/2 1/2) gehörenden Gemeinden bei meinen Bekanntmachungen vom 12., 15. und 18. Dezember 1944.

Für alle diese und die vorkiehdend genannten Gemeinden gelten die in meinen Bekanntmachungen vom 12. und 15. Dezember 1944 (veröffentlicht in den Kreisamtsblättern vom 13. und 16. Dez. 1944) erlassenen Anordnungen.

Calw, den 20. Dezember 1944. Der Landrat.

Tausch

Biete: 1 Paar braune Herrenhalbschuhe, Gr. 43, oder Damenhalbschuhe, Gr. 37.

Suche ein zwet Tr. schwarzes Schwinn auf Genehmigung, evtl. Tausch gegen kleinere Laufschuhe. Zwei tschlige, schöne, junge Kühe vertrieht gegen Rinder. Telefon E. Maersfeld 86.

Biete: fast neuen Puppenwagen mit Puppe.

Biete: gut erhaltenen Puppenwagen. Suche: schwarze Damenhalbschuhe, Größe 38-39 oder 41 mit nied. Absatz u. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: Knabenhalbschuhe, Gr. 39, schwarz u. braun. Suche: Elektr. Heizofen. Zu ertragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkäufe

Ein älteres Sofa, gut erhalten, (RM 20.-). verkauft. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geschäfts-Anzeigen

Grüner Baum-Lichtspiele Freitag 19.30 Uhr, Samstag 19.30 Uhr, 2. Weihnachtsfeier-tag 18.30 und 19.30 Uhr.

Der Majoratsherr

mit Willy Birgel, Viktorie von Ballasko, Anneliese Uhlig, Arth. Schröder, Harry Lötjens.

Millionen flüger Frauenhände

Ordnung für das eine groß. 3. Etage: die Erhaltung der abnobländischen Kultur und die Sicherung einer lebendigen Zukunft.

Keiner kann mehr geben als er hat

Jeder Kaufmann macht es sich heute zu besonderen Pflichten, die knappen, aber marktreuen Nahrungsmittel, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilen.

Tiermarkt

Sehe eine träftige Kuh und Fahrkuh dem Verkauf aus Georg Lang, Bernbach.

Einatmer im Medizinischen

Erst die angebrochenen 2. in die Augen aufbraucht. Heute müssen Hilfsmittel rasch verbessert werden, auch Strophocalin-Tabletten, Mebi-Exhalingen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können. Carl Böhler, Fabrik in der Brühlstraße.

Jedes Saatgut braucht Absatz!

Hierund agierte noch Vornern, die nur ihr Weizenbestandes auch ihr Roggen-Saatgut bezogen. Dabei sind Gerste, Hafer, Auen, Reis, Mais, Hanf, Erbsen, Bohnen usw. gegen Krankheiten genauso schutzbedürftig.

Milionen flüger Frauenhände

Ordnung für das eine groß. 3. Etage: die Erhaltung der abnobländischen Kultur und die Sicherung einer lebendigen Zukunft.

Keiner kann mehr geben als er hat

Jeder Kaufmann macht es sich heute zu besonderen Pflichten, die knappen, aber marktreuen Nahrungsmittel, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilen.

Etwas Neues aus der MONDAMIN KÜCHE

Wenig Milch zum Pudding? Kochen Sie Vanille-Mandeln-Soße-Pudding statt mit Milch. Zu reichem Kaffee (Kaffee-Ersetz-Mischung) oder halb Milch und halb Kaffee. Pudding nach Gesehraarweisung herstellen oder 1/2 Liter Kaffee mehr nehmen und alles beim Erkalten schlingen (6 Portionen).

Flamex hand soap advertisement featuring a hand illustration and the text 'Markenfrei Für schmutzige Hände'.